

Neuerscheinung

Peter F. Kramml und Ernst Hanisch (Hg.), **Hoffnungen und Verzweigung in der Stadt Salzburg 1938/39. Vorgeschichte – Fakten – Folgen** (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus 1), Salzburg 2010, 328 Seiten mit 194 SW-Abbildungen, ISBN 978-3-900213-12-1, 19,80 Euro, erhältlich ab 30. September 2010.



Das Projekt „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ startete im Jahr 2009 mit der ersten Vortragsreihe. Themenschwerpunkte waren die beiden Jahrzehnte zwischen 1918 und 1938 und die großen Erwartungen, die viele Menschen in den „Anschluß“ setzten, aber auch die ersten Verfolgungen, die unmittelbar danach begannen. Der vorliegende Sammelband dokumentiert den programmatischen Einführungsvortrag von Ernst Hanisch und enthält Beiträge von Ingrid Bauer, Oskar Dohle, Robert Hoffmann, Johannes Hofinger, Peter F. Kramml und Hans Schafranek über die Vorgeschichte, die Fakten und die Folgen von „Anschluß“ und nationalsozialistischer „Machtübernahme“ im Jahr 1938.

MenschenLeben & Stadtarchiv interviewen Zeitzeugen

Ab Herbst 2010 werden in Kooperation mit dem Projekt MenschenLeben der Österreichischen Mediathek lebensgeschichtliche Interviews mit dem Schwerpunkt auf der Stadt Salzburg in der NS-Zeit durchgeführt. Nähere Informationen und Anmeldung: Stadtarchiv Salzburg, Tel. + 43(0)662 8072-4701

**Do, 4. November 2010
19.00 Uhr**



Julia Hinterberger:
„Gottbegnadete“ Künstler und „volksverbundene“ Kunst – Musikkultur in Salzburg

„Salzburg und sein Land kann glücklich sein, daß es – mehr noch als andere Gaue – an seinen gesunden Wurzeln, zu denen das bäuerliche Volkstum und Volkslied gehören, festgehalten hat“, so Cesar Bresgen, Leiter der „Musikschule für Jugend und Volk“ im Jahr 1939. Kontinuitäten ebenso wie Brüche innerhalb der Musikszene einer Stadt, die Gauleiter Friedrich Rainer aufgrund des regen Kulturbetriebs als „Insel der Seligen“ bezeichnete, werden anhand der Trias „Institutionen – Personen – Werke“ aufgezeigt. Der Bogen reicht von der musikalischen ‚Hochkultur‘ bis hin zum volkulturell ausgerichteten gemeinschafts- und ideologiebildenden Singen sowie dem Selbstmusizieren als zentrale Komponenten nationalsozialistischer Kulturpolitik.

Julia Hinterberger

geb. 1978 in Grieskirchen
Musik- und Literaturwissenschaftlerin, Musik- und Instrumentalpädagogin, Lehrbeauftragte an der Universität Mozarteum, Forschungsschwerpunkte: Neue Musik, Rezeptionsforschung, Intermedialität der Künste



**Do, 18. November 2010
19.00 Uhr**



Robert Hoffmann:
„Schönste Stadt Deutschlands“ – Salzburg-Kult mit braunen Vorzeichen

Auch unter den Nationalsozialisten lief die Imagepflege Salzburgs auf eine Tradierung der überlieferten Klischees hinaus. Bis weit in den Krieg hinein bestimmten Kunst und Kultur das offiziöse Bild Salzburgs in Propaganda und Medien. Die „schönste Stadt Deutschlands“ sei – so Gauleiter Rainer 1941 – eine „Insel der Seligen“, die „mitten im Lärm der Schlachten“ ein „kultiviertes Leben“ weiterführe. Nicht in allem waren sich die Machthaber aber einig. Während die regionale Parteilite durch die projektierte Umgestaltung der „deutschen Stadt“ eine Überwindung des barocken Ambientes im nationalsozialistischen Geist anstrebte, forderte Propagandaminister Goebbels, dass die Festspiele „aus der Atmosphäre dieser Barockstadt heraus geschaffen werden“ müssen.

Robert Hoffmann

geb. 1946 in Salzburg
Universitätsprofessor, lehrt Neuere und Österreichische Geschichte am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg



**Do, 25. November 2010
19.00 Uhr**



Helmut Uitz:
Erziehung und Schule – Weichenstellung für Generationen

Die Gleichschaltung des österreichischen Schulwesens erfolgte dank der hohen Dichte an NS-Mitgliedern in der Lehrerschaft rasch und kompromisslos. Bereits am 17. März 1938 waren alle Führungsebenen im Salzburger Schulwesen neu besetzt und unerwünschte Lehrpersonen entfernt. In der Folge dominierte in der Gauhauptstadt der „Kampf“ um Raumressourcen. Der Zugriff auf die katholischen Schulen und Erziehungsanstalten löste das Problem nicht. Die Ansprüche diverser NSDAP-Organisationen verschärften die Lage. Hochfliegende Pläne, wie die Errichtung einer Schulstadt in Nonntal, blieben auf dem Papier. Ab 1940/41 beherrschte der Krieg zunehmend den schulischen Alltag. Dann die Zäsur 1945 – aber kein Neubeginn.

Helmut Uitz

geb. 1946 in Klagenfurt
Historiker, Erwachsenenbildner/Bildungsmanager, 1988–2009 Direktor des BFI Salzburg, bis 2006 Lehrbeauftragter am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung und an der Universität Bern



Ein Projekt der
STADT SALZBURG



Zweite Vortragsreihe

Inszenierung der Macht

Alltag | Kultur | Propaganda

Veranstaltungssaal
TriBühne Lehen
Tulpenstraße 1
jeweils 19.00 Uhr
Eintritt frei



DIE STADT
SALZBURG IM
NATIONAL-
SOZIALISMUS

Do, 30. September 2010
19.00 Uhr

Heinz Schaden:

Eröffnung der zweiten Vortragsreihe

Peter F. Kramml: **Vorstellung des Sammelbandes zur ersten Vortragsreihe „Hoffnungen und Verzweiflungen in der Stadt Salzburg 1938/39. Vorgeschichte – Fakten – Folgen“**

Ulrike Kammerhofer-Aggermann: **Vortrag „Alltag im Nationalsozialismus – Individuelle Wirklichkeiten“** (siehe nächste Seite)



Inszenierung der Macht

„Hoffnungen und Verzweiflung“ nannte sich die erste Vortragsreihe, mit der 2009 das mehrjährige Projekt „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ startete. Diese thematisierte die großen Erwartungen, die viele Menschen in den „Anschluß“ setzten, und schilderte die ersten Verfolgungen, die unmittelbar danach begannen. Die zweite Vortragsreihe geht dieser Zwiespältigkeit weiter nach und fragt, wie das Regime versuchte, in den Alltag einzugreifen und wie dieser Alltag von der Bevölkerung gelebt wurde. Nationalsozialistische Festkultur, durchorganisierte Schulgemeinschaft, gezielte Inszenierungen im öffentlichen Raum, aber auch „Unterhaltung“ sollten „Volksgemeinschaft“ demonstrieren. Es gilt, die Mechanismen der Macht aufzuspüren und aufzuzeigen, wie die Menschen damit umgingen.

Dr. Heinz Schaden
Bürgermeister der Stadt Salzburg

Do, 30. September 2010
19.00 Uhr



Ulrike Kammerhofer-Aggermann:
Alltag im Nationalsozialismus – Individuelle Wirklichkeiten
unter Mitarbeit von Alfred Höck

„Anschluß“, Kriegsbeginn und „Anfang vom Ende“ lassen sich anhand von Quellen als Realität festmachen. Waren diese Zäsuren auch im Alltag wahrnehmbar? Lebensgeschichtliche Erinnerungen fallen oft gegensätzlich aus, sie gewichten Fakten anders als die Geschichtsschreibung. Sie führen in Details und zu Befindlichkeiten. Diese individuellen Wirklichkeiten sind das persönliche Erleben der Ereignisse im Spiegel der jeweiligen Biografie. Emotionen, die (Nicht-)Wahrnehmung von Fakten und offizieller Bewertung, spätere Reflexion oder Verdrängung sind darin enthalten. Welche Änderungen im Alltagsleben lösten diese Wendepunkte aus? Wurden Verhaltensübereinkünfte und Deutungsmacht der neuen Machthaber akzeptiert und übernommen?

Ulrike Kammerhofer-Aggermann

geb. 1955 in Leoben
Leiterin des Salzburger Landesinstituts für Volkskunde, Forschungsschwerpunkte: Identifikation über und Instrumentalisierung von Lebensbereichen, Durchführung interdisziplinärer Projekte



Do, 14. Oktober 2010
19.00 Uhr



Christoph Kühberger:
Die gefühlte Stadt – Feste, Erlebnisse, Inszenierungen

Konnte man den Nationalsozialismus spüren? Wie nahm man das Regime in der Stadt Salzburg wahr? Die öffentliche Inszenierung der Nationalsozialisten setzte stark auf sensitive Momente. Man konnte das Regime hören, sehen und fühlen. Über einen bislang wenig genutzten geschichtswissenschaftlichen Zugang versucht Christoph Kühberger aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive heraus, die fühlbaren und erfahrbaren Elemente des NS-Regimes im öffentlichen Raum der Stadt Salzburg nachzuzeichnen. Der Nationalsozialismus wollte nämlich nicht nur über öffentliche Radioübertragungen oder Propagandaplakate präsent sein, sondern auch durch politische Veranstaltungen, über welche die Stadt zeitweilig totalitär vereinnahmt wurde.

Christoph Kühberger

geb. 1975 in Salzburg
Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Hildesheim, Vizerektor an der Pädagogischen Hochschule Salzburg, Publikationen zur Zeitgeschichte und Erinnerungskultur



Do, 28. Oktober 2010
19.00 Uhr



Christian Strasser:
Die totale Illusion – Film und Kino in Salzburg in der NS-Zeit

An die rhetorische Frage „Wollt ihr den totalen Krieg?“ in Goebbels berühmter Sportpalast-Rede (1943) anknüpfend, wird in diesem Vortrag die „totale Illusion“ als vollständige Unterordnung der Kunstsparte Film unter die Propagandaziele des Nationalsozialismus definiert. Drei Viertel der rund 1000 „entjudeten“ und „gleichgeschalteten“ NS-Filmproduktionen waren Komödien, einige aber auch hetzerische Propaganda. Der Besucher sollte damit unwissentlich „durchtränkt werden“ (Goebbels). Rund 30, in der Grundtendenz heitere Spielfilme entstanden zwischen 1938 und 1945 in Salzburg. Ebenso wie die Filmproduktion wurden auch die sieben Kinos in der Stadt Salzburg der Gängelung durch die Reichsfilmkammer unterworfen.

Christian Strasser

geb. 1964 in Salzburg
Journalist, Studium der Rechts- und Politikwissenschaften, Kultursoziologie und Publizistik, Abteilungsleiter bei den Salzburger Nachrichten, Veröffentlichungen zur Film- und Kulturgeschichte in Salzburg



Veranstungssaal TriBühne Lehen
Tulpenstraße 1



Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus

Ein Projekt der Stadt Salzburg

Leitung und Durchführung:

Haus der Stadtgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg

Leitungsteam und ExpertInnen:

Ernst Hanisch, Peter F. Kramml, Sabine Veits-Falk, Thomas Weidenholzer, Ingrid Bauer, Oskar Dohle, Helga Embacher, Robert Hoffmann, Johannes Hofinger, Gert Kerschbaumer, Albert Lichtblau und Susanne Rolinek

Gerne informieren wir Sie über Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen dieses Projekts:

www.stadt-salzburg.at/ns-projekt
Haus der Stadtgeschichte
Glockengasse 8
5020 Salzburg
Tel. +43 (0)662 8072-4701
archiv-und-statistik@stadt-salzburg.at

Fotos: ASiS (Fotoarchiv Franz Krieger), Schulgemeinschaft St. Andrä, privat

